

## Tauben ohne Köpfe gefunden

**Enger** (WB/KaWe). Spaziergänger haben am Mittwoch sieben Tauben mit abgetrennten Köpfen und Beinen in einem Wäldchen in Enger gefunden. Sie verständigten die Polizei. »Es gilt zu überprüfen, ob ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz vorliegt«, sagte Polizeisprecher Uwe Maser. Weil neben den Köpfen auch Teile der Füße entfernt wurden, liegt der Verdacht nahe, dass die Tiere Ringe getragen hatten und diese so entfernt wurden. »Ausstellungs- und Brieftauben müssen beringt sein. Während erstere nur einen Ring am Bein tragen, haben zweite eine an jedem Fuß einen«, so Lars Chimento, Vorsitzender des Rassetaubenzuchtvereins »Ravensberg« von 1968 Spenge. Da beide Beine entfernt wurden, könne er sich daher durchaus vorstellen, dass es sich bei den Tieren um Brieftauben handele.



Viktor Herzog von Ratibor (von links), Stadtarchäologe Andreas König, Tanja Trausmuth vom Ludwig-Boltzmann-Institut, Baudezer-

nentin Claudia Koch und Joris Coolen von der LWL-Archäologie von Westfalen am Radarfahrzeug. Fotos: Sabine Robrecht

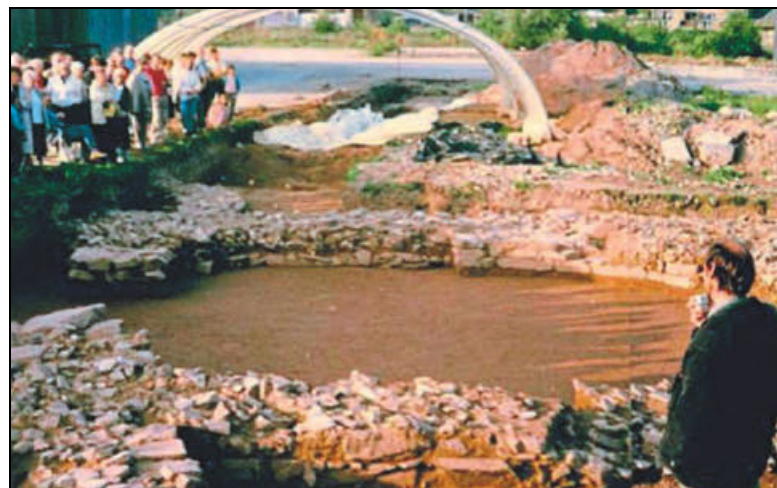
## Asylunterkunft beschossen?

**Bonn** (dpa). In Züllich (Kreis Euskirchen) haben Unbekannte nach Angaben der Polizei am späten Mittwochabend »mutmaßlich« auf eine Flüchtlingsunterkunft Schüsse abgefeuert. Dabei sei niemand verletzt worden, aber eine Fensterscheibe wurde beschädigt, wie die Polizei am Donnerstag mitteilte.

Drei Bewohnerinnen hatten nach Angaben der Polizei schussähnliche Geräusche gehört und den Schaden an einer der Scheiben des doppelt verglasten Küchenfensters bemerkt. Danach sahen Bewohner ein Auto mit mehreren Menschen wegfahren und riefen die Polizei. Trotz eingeleiteter Fahndung waren die Verdächtigen am Donnerstag weiterhin flüchtig. Der Staatsschutz der Bonner Polizei hat die Ermittlungen übernommen.



Mario Wallner vom Ludwig-Boltzmann-Institut nimmt Magnetkmessungen auf dem Gelände der 1265 zerstörten Stadt Corvey vor.



Professor Hans-Georg Stephan (hier an Kirchenfundamenten) hat die Stadtwüstung Corvey vor 30 Jahren entdeckt.

# Forschen ohne Bagger und Spaten

## Archäologen untersuchen Stadtwüstung Corvey

■ Von Sabine Robrecht

**Höxter** (WB). Die 1265 wüst gefallene Stadt Corvey bei Höxter – das Pompeji von Westfalen – kann virtuell wieder auferstehen. Daran arbeitet ein Forscherteam des LWL und eines Fachinstituts aus Wien.

Die Fachleute untersuchen mittels modernster Technologien ohne Bagger und Spaten die Überreste der mittelalterlichen Siedlung um das ehemalige Kloster Corvey. Oberflächlich ist von der ursprünglich großen Siedlung, die im Juli 1265 im Zuge einer Fehde durch Bischof Simon von Paderborn, Corveyer Ministerialen und Bürger von Höxter verwüstet wurde, nichts mehr zu sehen. Frühere Ausgrabungen und Prospektionen haben aber gezeigt, dass sie sich über etwa 40 Hektar erstreckte.

Darin enthalten ist der acht Hektar große Klosterbezirk, auch Civitas genannt. Er bildet zusammen mit dem karolingischen Westwerk das eigentliche Weltkulturerbe.

»Die Stadtwüstung ist die Pufferzone zum Welterbe«, sagt Höxter Stadtarchäologe Andreas König. »Der Managementplan für das Welterbe sieht vor, dass hier keine zerstörenden Bodeneingriffe mehr zulässig sind.« Dazu gehören auch archäologische Grabungen. Also trifft es sich gut, dass neue Technologien zerstörungsfreie Untersuchungen ohne Spaten ermöglichen.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe arbeitet dabei mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für archäologische Prospektion und virtuelle Archäologie aus Wien zusammen. Zu dessen Referenzobjekten gehören internationale Fundstellen wie Stonehenge. »In dieser Liga spielt Corvey durchaus mit«, ordnet Joris Coolen

von der LWL-Archäologie für Westfalen das Projekt als hochrangig ein. Und er deutet auf einen Traktor, der in dieser Woche auf den Feldern rund um das stillgelegte Sägewerk unterwegs war. Das Fahrzeug schiebt Radarsonden vor sich her. »Wir senden Radarstrahlen aus, die von den Mauern im Boden reflektiert werden und uns so ein Bild liefern.«

Angefangen ist das Team mit diesen hochauflösenden Radarmessungen ganz bewusst an der Marktkirche der Stadtwüstung, deren Standort aus früheren Grabungskampagnen bekannt ist. Der Testlauf hat gezeigt, dass die Methode funktioniert. »Wir sehen die Mauern«, erläutert Joris Coolen diese, wie er sagt, »viel versprechenden Daten«. Parallel arbeiten die Forscher mit Magnetkmesungen, die Befunde wie Öfen und verfallene Gruben erkennen lassen. Dass beide Methoden Erkenntnisse liefern, die eine virtuelle Re-

konstruktion ermöglichen, hoffen alle Beteiligten. »Wir stehen aber erst am Anfang«, so Coolen. Die Untersuchungen werden Jahre dauern. Höxters Baudezernentin und LGS-Geschäftsführerin Claudia Koch ist optimistisch, dass zur Landesgartenschau 2023 ein erstes Element präsentiert werden kann. Die Untersuchungen »sind die Grundsteinlegung für ein neues touristisches Highlight«.

Dieses rankt sich um eine Stadt, die in einer Linie mit den ältesten westfälischen Städten steht, betont Andreas König. Mit 200 bis 400 Häusern und maximal 2500 Einwohnern war Corvey eine Mittelstadt. Da sie auch eine Weserbrücke hatte, machte sie dem benachbarten Höxter Konkurrenz. Bürger Höxters beteiligten sich deshalb an der Plünderung im Juli 1265. In jener Nacht brannte die Stadt Corvey, deren spätromanischer Grundriss bis heute unter der Erde schlummert.

## Toastbrot von Aldi zurückgerufen

**Salzkotten** (dpa). Die Reineke-Brot GmbH aus Salzkotten hat bei Aldi Nord verkauften Toastbrot zurückgerufen. Es handele sich um die Sorten »Goldähren Dreikorntoast 500g« und »Goldähren Vollkornsandwich 750g« mit Mindesthaltbarkeitsdatum 19. Oktober. Es könne nicht ausgeschlossen werden, dass sich darin Kunststoffteilchen befinden, hieß es. Gekauftes Brot kann ohne Kassenbon zurückgegeben werden.

## Fahrgäste warten neben Sterbendem

**Düsseldorf** (dpa). An einer Haltestelle in Düsseldorf haben etliche Menschen neben einem Sterbenden (70) auf den Bus gewartet. »Der Mann war schwer krank«, sagte ein Polizeisprecher zu dem Fall, der sich am vergangenen Freitag ereignet hatte. Es gebe keine Hinweise auf ein Verbrechen. Eine Passantin habe den Notruf gewählt, doch der Mann starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

## Bündnis geht gegen Namen vor

**Gütersloh** (WB/cabo). Einen neuen Namen für den traditionellen, am Donnerstag eröffneten Gütersloher Schinkenmarkt fordert das »Bündnis gegen die Tönnies-Erweiterung«. Die Umweltaktivisten um den Vermolder Michael Pusch (61) halten den Namen der viertägigen Großveranstaltung für nicht mehr zeitgemäß, da durch die Wurst- und Schinkenproduktion klimaschädliche Gase freigesetzt würden.

## Baby erschlagen: fünf Jahre Haft

**Essen** (dpa). Nach dem gewaltvollen Tod eines vier Monate alten Babys ist die Mutter des Kindes zu fünf Jahren Haft verurteilt worden. Die Frau (35) aus Gelsenkirchen hatte zugegeben, den Säugling am 7. Januar zwei bis drei Mal mit dem Kopf gegen die Kante des Fußteils ihres Bettes geschlagen zu haben. Auslöser sei eine Mischung aus Frust, Eifersucht und Überforderung gewesen.

## 21-Jähriger stirbt nach Kollision

**Detmold** (WB). Ein 21-jähriger Mann ist mit seinem Auto in Detmold mit einem Transporter kollidiert und gestorben. Der Mann aus Horn-Bad Meinberg sei auf nasser Straße in einer Kurve ins Schleudern gekommen und auf die Gegenfahrbahn geraten, teilte die Polizei mit. Der Fahrer (35) des durch den Unfall völlig zerstörten Stadt Corvey, deren spätromanischer Grundriss bis heute unter der Erde schlummert.

## Totalausfall der Schwebebahn

**Wuppertal** (dpa). Ein Funkausfall hat am Donnerstag die berühmte Schwebebahn in Wuppertal gestoppt. Zur Hauptverkehrszeit hätten am Morgen ab 7:38 Uhr eine Stunde lang keine Züge fahren können, sagte ein Sprecher der Stadtwerke. Mehrere Tausend Fahrgäste waren an den Stationen von dem Totalausfall betroffen. Da die defekte Bahn keinen Funkkontakt hatte, wurde der Zug gestoppt. Er sei dann von einer weiteren Bahn weggeschoben worden, sagte der Sprecher.

Die Schwebebahn ist über 100 Jahre alt und immer noch das zentrale Verkehrsmittel des öffentlichen Nahverkehrs in Wuppertal. 80.000 Menschen fahren täglich mit dem weltbekanntesten Wahrzeichen. In den vergangenen Jahren wurde die Bahn mit großem Aufwand saniert.

# Vom Opfer zum Täter?

## Lügde: 16-Jähriger muss sich wegen Missbrauchs von Kindern verantworten

■ Von Ulrich Pfaff

**Paderborn** (WB). Als Folge aus dem Missbrauchsfall Lügde hat vor dem Landgericht Paderborn ein weiterer Prozess begonnen. Ein heute 16 Jahre alter Schüler, der nach Gerichtsangaben als Opfer im Fall Lügde sexuell missbraucht wurde, soll sich später selbst an jüngeren Kindern vergangen haben. Jetzt muss sich der Teenager vor dem Paderborner Landgericht verantworten, das damit ein weiteres Kapitel im »Fall Lügde« aufschlägt.

Zum Auftakt des Prozesses, der zum Schutz des jugendlichen Angeklagten unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet, wurde nach Auskunft eines Gerichtssprechers die Anklage verlesen. Thorsten Fust, Rechtsanwalt des 16-Jäh-

rigen, äußerte sich gegenüber Medienvertretern. Rückblick: Anfang September verurteilte das Landgericht Detmold im Missbrauchsfall Lügde die beiden Haupttäter Andreas V. und Mario S. zu langen Haftstrafen und Sicherungsverwahrung, nachdem sie über Jahre hinweg auf einem Campingplatz in Lügde in hunderten von Fällen Kinder missbraucht hatten.

Eines dieser Kinder ist der heute 16 Jahre alte Schüler, der laut Anwalt Thorsten Fust als Kind im Alter zwischen zehn und 14 Jahren von dem Angeklagten Mario S. (34) aus Steinheim mehrfach missbraucht wurde und im damaligen Prozess als Nebenkläger aufgetreten war. Der 16-Jährige hat bereits in seiner Zeugenvernehmung in dem Ermittlungsverfahren gestanden, später selbst zum Täter

geworden zu sein: Er habe sich an Mitschülern vergangen, als er zwischen 14 und 16 Jahre alt war. »Es gab keine Gewalt, keine Drohungen«, sagt Rechtsanwalt Thorsten Fust: »Ein Teil der Taten sind gegenseitig ausgeübt worden.« Sein Mandant sei sehr erleichtert gewesen, alles zugeben zu können.

Jetzt muss sich der 16-Jährige wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern verantworten, da die geschädigten Mitschüler zum Zeitpunkt der Taten noch keine 14 Jahre alt waren. Drei Opfer seien es gewesen, wie Dr. Oliver Neuwiniger, Sprecher des Landgerichts, zum Prozessauftakt vor der Jugendschutzkammer erklärte. Das sei auch der Grund, weshalb das Landgericht zum Verfahren selbst nicht viel mehr sagen wird bis das

Urteil gefallen ist. Zwei weitere Sitzungstage sind für den 24. und 31. Oktober angesetzt worden.

Sein Mandant sei nach zwei Monaten Untersuchungshaft in einer therapeutischen Einrichtung untergebracht worden, so Thorsten Fust weiter. »Er hat dort verstanden und gelernt, dass nicht richtig war, was er getan hat.« Der Junge habe durch den selbst erlittenen Missbrauch keine »normale Sexualität« erleben können – er habe bei seinen Taten die Vorfälle unter enormem Druck und aus einem Gefühl der Ohnmacht »reinszeniert« und die Rollen getauscht. Jetzt sei es wichtig, dem 16-Jährigen auf seinem Weg in der Therapie weiter zu helfen, damit alles aufgearbeitet werden könne. Eine positive Entwicklung sei bereits zu erkennen.



Campingplatz des Missbrauchsfalls Lügde: Ein 16-jähriges Opfer steht jetzt als Angeklagter vor dem Landgericht Paderborn. Er soll sich selbst an Kindern vergangen haben. Foto: Christian Althoff